

entsetzlichen Schulden ist nun schon alt, war auch vielleicht entstellt und übertrieben.

Mit Werners Pension, das nimmst Du ein wenig gar zu unbefangen; glaube mir, der illuminatische und freimaurische Zusammenhang hat daran den meisten Antheil. — Darüber wäre viel zu sagen. — Die Rich-<sup>5</sup> tung des Feindes wird nun zunächst gegen den alten Einsiedler gehn, doch nicht eigentlich gegen ihn, vielleicht sucht er sich sogar zu ver- söhnen oder schont wenigstens, aber wohl nach dieser Seite hin; dem Volke des Einsiedlers wird er nicht viel schaden, denn das vermag er nicht; aber in der äußern Verfassung und Einrichtung wird er herum-<sup>10</sup> pfuschern, und alles Schlechte thun was er vermag; gegen seinen Willen aber wird er, oder vielmehr eine höhere Macht durch ihn ein noch viel Größeres stiften, was ohne Zweifel auch gut ist oder sein wird, wenn es auch von ihm nicht gut gemeint war; eine Wiedervereinigung — nicht jene kleine, die einige kurzsichtige Deutsche fürchten, und die für jetzt<sup>15</sup> noch ganz unmöglich ist, sondern eine umfassendere nach Osten. Die Gründe des Ehrgeitzes und der Weltklugheit die ihm diese wichtig machen, kannst Du leicht errathen. — Dürfte ich nur einmal mit Dir mich ausreden; wir wissen es schon, wie es an der Zeit steht. — Der Himmel behüte Dich, mein geliebter Freund. Tausend Grüße an Deine<sup>20</sup> Freundin.

Friedrich

364. *Dorothea Schlegel an August Wilhelm Schlegel*

W.[ien] den 25<sup>ten</sup> Nov. [180]9

Unser lieber vortreflicher Bruder! Sie geben mir die Erlaubniß Ihnen<sup>25</sup> nur recht oft zu schreiben, ohne erst lange eine Antwort abzuwarten; und ich, gar nicht faul, lasse mir dergleichen nicht zweimal sagen. Zwar weiß der Himmel ob meine Briefe Sie antreffen? wo sie Sie an- treffen? — aber mich stört das nicht viel; wenn man so lange und so oft von den geliebten Personen getrennt lebt, als ich es leider muß, so<sup>30</sup> bekömt man eine Art von Routine in Monologen halten. Alle meine Gedanken an Entfernte zu richten ist mir so zur Gewohnheit geworden, daß ich mich weit eher entschließen kann sie in einem Briefe mitzutheilen als in irgend einem Gespräch. Ich bin nie redseeliger als wenn ich allein bin, und in der Gesellschaft hält man mich für stumm. — Ihre vor-<sup>35</sup> gefundne Briefe schickte ich sogleich an Friedrich, und hier, was er mir darüber schreibt: „Die Briefe haben mich auf mancherlei Weise „bewegt und beschäftigt. Wilhelms Treue und Freundschaft, ist golden „in diesem sonst eisernen Zeitalter. — Auf den Streit mit Schelling ist